

Frisch plakatiert : internationale Politfasssäule

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **136 (2010)**

Heft 19

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Internationale Politfasssäule

Über den Wolken

Hand aufs Herz: Es war doch bloss eine Frage der Zeit, bis einmal etwas passiert mit dem Superjumbo. Also, mit dem Fluggerät schlechthin, mit dem allmächtigen Airbus A-380. In Rümlang – Sie erlauben diesen Einwurf – gibt es eine Würstchenbude gleich neben der Startbahn des Zürcher Flughafens, und da tummeln sich mittags jeweils die Schaulustigen, um den täglich einzigen Start des Goldenen Kalbs – oh, Entschuldigung! – des neuen Airbus zu erleben. Bravo! Dem lieben Ikarus hätte es Tränen in die Augen getrieben. Nun hat sich also ein Triebwerk gelöst, oder zumindest Teile davon. Völlig unmotiviert. Und plötzlich sahen sich 433 Crewmitglieder und 13 Passagiere dem Tode nahe. Oder umgekehrt. Als wäre es gestern gewesen, wurden Erinnerungen wach an eine schreckliche Katastrophe vor einiger Zeit, als ein Jet am Boden zerschellte, direkt auf einem Friedhof. In der Folge wurden über dreitausend Leichen geborgen. Gut, das war jetzt ein alter Witz, sorry. Jedenfalls sind wir heilfroh, dass der besagte A-380 notlanden konnte und nicht abgestürzt ist. Das hätte eine riesige Sauerei gegeben. Und der Umsatz der Würstchenbude in Rümlang wäre auf einen Schlag eingebrochen.

JÜRIG RITZMANN

Witze im Kommunismus

Ein neues Buch: «Das komische Manifest. Kommunismus und Satire von 1917 bis 1989» von Ben Lewis. Zu den Schreckenszei-

ten des Kommunismus wurde in den osteuropäischen Ländern ein gewisser Galgenhumor von einem erheblichen Teil der Bevölkerung mit Hingabe praktiziert. Es gab ja sonst kaum etwas zu lachen. Und so erzählte man sich halt hinter vorgehaltener Hand politische Witze. Man brachte sich zwar damit in Gefahr, aber es gab ja zu diesen Zeiten noch kein Bungeejumping und irgendwo musste man sich ja den ultimativen Kick holen. – Aber Spass beiseite, ich erinnere mich in diesem Zusammenhang an folgenden Witz: Im früheren Rumänien oder in der DDR oder egal welchem anderen Ostblockland hat einmal ein offizieller Witz-Erzähl-Wettbewerb stattgefunden. Die Witze hatten politisch zu sein. Der dritte Preis waren fünf Jahre Knast, der zweite, sieben Jahre, und der erste Preis eine Reise nach Sibirien, mit anschliessender lebenslanger Unterbringung an diesem Ort.

Nun erschien dieses Jahr ein Buch: «Das komische Manifest. Kommunismus und Satire von 1917 bis 1989» von Ben Lewis. Es ist eine gut dokumentierte Geschichte dieser Diktatur, die einen unzählige Male zum Lachen bringt, denn Lewis entwickelt seine Geschichtsanalyse anhand politischer Witze. Noch eine Probe gefällig? «He, Grossmutter, warum trägst du einen Rucksack?» – «Um Energie zu sparen. Man hat meinen Herzschrittmacher auf Kohle umgestellt.» Denkt man an die Debatten über die AKW-Laufzeit, kann man diesem Witz sogar einen gewissen Aktualitätswert zusprechen.

JAN CORNELIUS

DSE

Die «Bovine spongiforme Enzephalopathie» (BSE), gemeinhin auch als «Rinderwahn» bezeichnet, ist hinlänglich bekannt. Neu indes ist die «Dragine spongiforme Enzephalopathie», auch «DSE» oder «Drachenwahn». Unter ausgeprägtem Letzteren leidet inzwischen offenbar das Wappentier im sogenannten Reich der Mitte: Nicht genug, dass die sich als Pe-King-Kong-Gang gerierende chinesische Führungsclique den Friedensnobelpreis für den von ihr eingekerkerten Dissidenten Liu Xiaobo mit der immer gleichen, sattsam bekannten Empörungshysterie quittiert: Nein, sie meint zudem auch noch ernsthaft, die Botschafter der EU-Staaten vor der Teilnahme an der Vergaberezeremonie in Oslo warnen zu sollen – Konsequenzen bei Zuwiderhandlung inklusive.

Aber sonst gehts noch, wie? – Drachenkatarrh? Akute Drachitis? Oder doch «nur» DSE? Wer weiss. Fakt ist offenbar: Um all die Tassen zu modellieren, die die weltmachtbesoffenen Pekinger Polit-Rambos nicht mehr im Schrank haben, reichte alles chinesische Porzellan dieser Welt nicht!

Wovon inzwischen übrigens auch ein weiteres prominentes Opfer staatlicher Willkür ein Klagelied singen kann: Der neuerdings ebenfalls arg drangsalierte Künstler Ai Weiwei wurde von den Behörden nicht nur unter Hausarrest gestellt, sondern auch noch dazu verdonnert, eigenhändig sein Atelier abzureissen. Liu Xiaobo und Ai Weiwei – China heute: Au wei, au wei!

JÖRG KRÖBER

Tomaschoffs Seitenblicke



JAN TOMASCHOFF